Rand ihrer Schilder vor den Mund. Darum klangen diese Kampflieder, auch „Barritus" genannt, so hohl und grausig und flößten oft den Römern schon vor Beginn der Schlacht einen dumpfen Schrecken ein.

Die alten Germanen aber machten sich keine Bilder von ihren Göttern, stellten dieselben nicht, wie Griechen oder Römer, in menschlicher Gestalt dar; dazu erschienen die Gottheiten viel zu hehr und erhaben. Auch verehrten sie dieselben nicht in engen Tempeln, sondern in heiligen Hainen, auf Bergen, unter uralten Bäumen, wo die herrliche große Natur und das geheimnißvolle Rauschen der Blätter, die göttliche Nähe des Unsichtbaren, Unbegreiflichen verkündend, die Betenden durchschauerte. Auch bei geheiligten Seen, Flüssen oder Quellen und auf der Spitze der Berge, überall wo die Natur in ihrer Herrlichkeit sich besonders zeigte, verehrte man die Götter. Der Priester brachte auf den hohen Steinaltären Opfer dar, theils Sühnopfer, theils Dankopfer. Man opferte gewöhnlich Thiere, besonders Pferde, welche man am höchsten schätzte und am heiligsten unter allen Thieren hielt. Auch brachte man Früchte und Blumenkränze dar. Damit waren große gemeinsame Festmahlzeiten der ganzen Gemeinde verbunden. Aber man opferte auch Menschen, als gefangene Feinde, gekaufte Sklaven oder schwere Verbrecher, bei schweren Unglücksfällen, als verlorenen Schlachten, selbst auch Königssöhne. Den Willen der Götter und die Zukunft, welche gewöhnlich weise Frauen oder Seherinnen verkündeten, erforschte man noch auf verschiedene andere Weise, zuweilen aus dem Wiehern der heiligen weißen Rosse, welche in den Götterhainen von Priestern gehegt und gepflegt wurden, und allein von diesen berührt und angeschirrt werden durften. — Wie die christlichen Priester später aus der Hela eine „Hölle", aus den weisen Frauen aber „Hexen", aus den guten kleinen Zwerggeistern schlimme „Kobolde", so machten sie aus den Steinaltären der Götter in den heiligen Wäldern „Teufelskanzeln."

Außer andern Festen begingen alle deutschen Völkerschaften besonders gemeinsam und sehr feierlich das Juelfest um die Zeit des kürzesten Tages, das Osterfest zu Anfang des Frühjahrs, und das Fest der Sommersonnenwende am längsten Tage des Jahres. An solchen Festtagen zündete man große Feuer auf den Höhen an, und noch heute, da längst die christlichen Oster-, Johannis- und Weihnachtsfeste an die Stelle jener altheidnischen getreten, ehrt man den von den Vätern heilig geachteten Brauch, und selbst die Kinder zünden heute noch an jenen Festen Abends „Oster- oder Johannisfeuer" auf den Höhen an, aber nur zur Freude und Belustigung, und ohne noch daran zu denken, daß ihre Urväter dasselbe zu Ehren ihrer Götter thaten.

3.

Die Römer in Germanien.

Als unsere Vorfahren sich zum Theil in ihrer neuen rauhen, waldreichen Heimath, im heutigen Deutschland, besonders an Weser und Rhein, niedergelassen hatten, zum Theil noch wild umherschweiften, zogen deutsche Stämme, Cimbern und Teutonen genannt, etwa 100 Jahre vor Christi Geburt südwärts, und diese waren die ersten, die mit den alten Römern, welche damals die Welt beherrschten, zusammentrafen. Die stolzen Römer aber erschraken gewaltig, als sie die riesigen Gestalten mit dem langwallenden blonden Haar und den drohenden blauen Augen zuerst erblickten. Anfangs gestattete ihnen der römische Konsul, durch Steiermark nach Süden zu ziehen. Dann aber fiel er treulos hinterlistig mit seinem Heer über die arglos ziehenden Wanderer her, sie zu vernichten. Diese aber setzten sich tapfer zur Wehr und erschlugen alle Römer. Da kam ein großer Schrecken über die stolzen, weltbeherrschenden Römer, und sie nannten es einen cimbrischen Schrecken. Schon zitterten sie vor den heranrückenden siegreichen Barbaren in der üppigen Weltstadt Roma. Da war zum Glück für die entarteten Römer der finstere Marius, ein fester Mann und wahrer Volksfreund, ihr Retter. Der führte neue römische Heere wider die furchtbaren Feinde. Anfangs gelang es ihm nur mit großer Mühe, seine Soldaten zuerst an den bloßen Anblick der riesigen fremden Gestalten mit den gewaltigen Gliedern zu gewöhnen. Aber er rief seinen Kriegern zu: „Was zittert ihr vor den großen Leibern? Die rohe Kraft der Glieder hilft allein nicht; wir sind diesen Barbaren weit überlegen an Kraft des Geistes und der Bildung. Darum werden wir siegen!" — Da wurden sie

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317